

Ganz bei Trost:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jahreslosung 2016 aus Jesaja 66, 13

Die Jahreslosung 2016 steht im Buch des Propheten Jesaja in Kapitel 66, Vers 13. Sie lautet:

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Das hört sich doch gut an!

Trost können wir gut gebrauchen:

Manches ist trostlos in unserem Land,

manche Menschen sind trostlos,

manchmal ja auch wir selbst,

und von anderen sagen wir, „die sind wohl nicht ganz bei Trost.“

Wer Trost hat, der hat Halt

im Leben und im Leiden.

Vom Wort her passt das gut, denn unser Wort „Trost“

und das englische Wort für Baum (tree)

haben eine gemeinsame Wurzel.

Dazu gehört auch das Wort „Treue“.

Wie ein Baum fest in der Treue Gottes verwurzelt zu sein, das kann uns trösten.

Wie aber tröstet eine Mutter?

Warum will uns Gott nicht trösten wie ein Baum,

wie eine Freund,

wie ein Vater,

wie ein Kuscheltier,

oder wie eine Tafel Schokolade?

Was macht eine Mutter anders?

Nun:

Wenn wir als Kinder hingefallen sind, spuckt sie zum Beispiel ins Taschentuch und wischt den Dreck weg...

Natürlich erst, nachdem sie uns aufgeholfen und in den Arm genommen hat...

Ist es das? So ein praktischer, aber auch etwas unangenehmer Trost.

Unangenehm, weil er uns zu nahe rückt?

Oder bedeutet dieser Vers einfach:

„Kommt zu Mami, und alles wird gut?“

Flüchtlinge bezeichnen die Bundeskanzlerin Angela Merkel als „Mama Merkel“,

sie hoffen, dass Frau Merkel ihnen hilft.

Manche Deutsche fremdeln nun:

Sie ärgern sich darüber, dass die Flüchtlinge hier in Deutschland Trost und Hoffnung suchen.

Für die einen eine treusorgende Mutter, für die anderen eine Verräterin an den „eigenen Kindern“.

Das ist albern.

Es zeigt aber, dass Menschen empfindlich sind, wenn es um die Mutter und um den Trost geht.

Die Situation am Ende des Buches des Propheten Jesaja ist vergleichbar. Das jüdische Volk hat seine Heimat verloren, ist vertrieben worden. In der Fremde gab es nur die Botschaft: tröstet, tröstet mein Volk! (Jesaja 40). Aber erst einmal keine Aussicht auf Rückkehr.

Als das Volk schließlich doch noch nach Hause zurückkehren kann, ist ihnen die Heimat auch ein wenig fremd geworden.

Alles muss neu aufgebaut werden.
Dabei soll es gerecht zugehen. Aber wie?

Gott will den Gerechten einen Platz zum Leben schaffen.
Dazu zählen ausdrücklich auch die Fremden: sie sollen bei Gott ein Zuhause finden.
Denn Gott sieht die Wege der Menschen. Er sieht ihre Not. Die Not macht keinen Unterschied.

So sollen auch die Menschen für einander eintreten,
damit keiner mehr in Not kommt.
Vor allem, bei all der Gewalt, die schon vor der eigenen Haustür stattfindet.

Im Bild des Jesajabuches bleiben Berge von Leichen eine grauenvolle Mahnung.
Auch die Gewalt gegen Frauen an Silvester muss zur Mahnung werden.
Ein bisschen Trost ist da zu wenig.
Wie passt da dann der Trost der Mutter? Wie tröstet eine Mutter?
Vielleicht, weil sie das Kind in die Arme nimmt? Aber da gibt es doch auch dieses Lied vom Vater:
„Vater, ich komme jetzt zu dir wie ein Kind lauf ich in deine Arme.“
Die Arme sind es also nicht. Das ist nicht das Besondere.

Stattdessen heißt es in Jesaja 66
10 Freut euch mit der Zinsstadt (= Jerusalem),
jubelt über ihr Glück, ihr alle, die ihr sie liebt und denen ihr Leid zu Herzen geht!
11 Sie wird euch teilhaben lassen an der Fülle ihrer Herrlichkeit;
ihr werdet an ihrer Mutterbrust saugen und mit Glück gesättigt werden.
12 Ich, der Herr, verspreche: Ich schenke der Zionsstadt Frieden und Wohlstand;
der Reichtum der Völker wird ihr zufließen wie ein nie versiegender Strom.
**Ihr werdet an ihren Brüsten saugen,
ihr werdet euch fühlen wie Kinder,
die auf dem Arm getragen und auf den Knien gewiegt werden.**
13 Ich werde euch trösten, wie eine Mutter tröstet.
Das Glück Jerusalems wird euch glücklich machen. (Gute Nachricht Bibel)

Gott nimmt sich den Worten des Propheten zufolge diejenigen „zur Brust“, die selbstgerecht sind.
Die aber, die weinen, trauern und leiden werden wie ein Säugling auf der Hüfte getragen
und an der Mutterbrust gestillt.

Die Leidenden sollen wie Säuglinge gestillt werden.
Glück und Frieden aufsaugen, um endlich zufrieden sein zu können.
Dafür ist Jerusalem wie ein Schlüssel:
Hier soll die Wirklichkeit werden. Wer hierher kommt, soll endlich Frieden finden.

Jetzt, kurz nach Weihnachten,
erinnern wir uns an die Geschichte von Simeon,
der im Tempel in Jerusalem den Säugling Jesus auf den Arm nimmt:

Simeon erkennt in dem kleinen Kind den verheißenen Trost Israels.
Er erkennt in Jesus den, der seine Sehnsucht stillt.
Er erkennt in Jesus den, der endlich Frieden und Gerechtigkeit schafft,
damit das Gnadenjahr Gottes, das schon Jesaja verkündigt hat, endlich beginnen kann.

Und tatsächlich wird Jesu eben in seiner Antrittspredigt in Nazareth diese Verheißung zum Thema
machen und sagen: Heute ist dieses Wort vor euren Augen und Ohren Wirklichkeit geworden.

Zusammenfassung:

Der Trost einer Mutter ist nicht irgendein Trost. Doch wie tröstet eine Mutter?

Im dritten Teil des Jesajabuches geht es um Gottes gute Absichten für das Volk Israel und die Völker der Welt. Mit dem Neuaufbau Jerusalems können diese Absichten verwirklicht werden. Jerusalem kann so zu seinem Zentrum des Friedens und des Glücks werden.

Wer dorthin kommt, der soll Geborgenheit finden und Wohlergehen.

Wie ein Säugling soll Israel an die Brust gelegt und gestillt werden.

Wer Frieden und Gerechtigkeit sucht, soll zu Gott kommen,

Gott wird ihn wie eine Mutter trösten.

Das ist nötig, solange die Spuren der Gewalt und der Feindschaft noch nicht beseitigt sind, sondern wie eine beständige Drohung vor Augen stehen.

Und doch kann der Trost Israels gefunden werden.

Der Seher Simeon findet ihn im kleinen Säugling Jesus, den er in den Armen hält.